
Zusammenfassung

Die Krise der dreißiger Jahre und der Kompensationsvertrag – Die deutsche Handelsoffensive in Lateinamerika – Die Beziehungen der Regierung Vargas zum Dritten Reich – Das Stahlunternehmen Krupp und der Aufbau der Stahlhütte Companhia Siderúrgica Nacional CSN – Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der Abbruch der Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland.

Zu Beginn der dreißiger Jahre mussten Brasilien und Deutschland noch schwer an den Folgen des Börsenkraches von 1929 tragen. Zwar hatte sich die brasilianische Währung unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg als bemerkenswert stabil erwiesen, aber durch den Verfall des Weltmarktpreises für Kaffee wurden Wirtschaft und Finanzen des Landes schwer erschüttert. Die Regierung Getúlio Vargas (1930–1945), die durch die Revolution von 1930 an die Macht gelangt war, sah sich gezwungen, die Bedienung der Auslandsschulden für einige Monate einzustellen. Dies trug jedoch nicht zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Landes bei. Hatte die Kaffeeausfuhr 1933 noch 73 % der gesamten Exporterlöse erreicht, so sank dieser Anteil 1934 auf 61 %, 1935 auf 51 %, 1936 auf 45 % und 1937 schließlich auf 42 %.¹ Auch Deutschland litt unter extremer Devisenknappheit. Zwischen 1931 und 1934 verminderten sich die Gold- und Devisenreserven dramatisch um mehr als 5 Mio. Goldmark. Um einen Finanzkollaps zu vermeiden, mussten Außenhandel und Devisengeschäfte strengen Kontrollen unterzogen werden. In dieser Situation hielten es die Regierungen in Berlin und Rio de Janeiro für erforderlich, den Handel zwischen beiden Ländern wiederzubeleben und auszuweiten. Zu diesem Zweck wurde ein bilaterales Verrechnungssystem geschaffen, dem eine künstliche Rechnungseinheit, die ASKI-Mark (*Ausländer-Sonderkonto für Inlandszahlungen*), die nur für Käufe in Deutschland verwendet werden konnte, zugrunde lag. 1934 begannen Gespräche über ein neues Handels-

¹ Taunay 1939, S. 62.

abkommen. Die Regierung Hitlers entsandte eine Sonderkommission nach Brasilien, die über den Import von Rohstoffen und Kolonialwaren aus jenen Ländern verhandeln sollte, die ihrerseits deutschen Exporten Konzessionen machten.² Die deutsche Regierung erklärte sich bereit, Brasilien für die Lieferung bestimmter Waren – vor allem für Kaffee – feste Einfuhrquoten anzubieten. Eine Erhöhung dieser Quoten wurde in Aussicht gestellt, sobald für das Wechselkursproblem und die Frage der blockierten Kredite Lösungen gefunden seien.³ Dieser Vorschlag kam der Regierung Vargas durchaus entgegen, denn im Handel mit Deutschland konnte sich Brasilien einen Aktivsaldo von 1,2 Mio. £ gutschreiben; noch höhere Ausfuhrüberschüsse erzielte Brasilien lediglich im Handel mit den USA (10,2 Mio. £) sowie mit Frankreich (2,1 Mio. £).⁴ Allerdings gab es auch Unstimmigkeiten in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen, auf die der Generaldirektor des *Departamento Nacional da Indústria e Comércio*, J. M. Lacerda, hinwies.⁵ Seiner Einschätzung nach würde das Zugeständnis weitreichender Handelsbegünstigungen auf Kosten der nationalen Produktion die wirtschaftliche Situation Brasiliens, das „unter schwersten Opfern einen Industrieapparat“ aufgebaut habe, nachteilig beeinflussen.⁶ Brasilien hatte bereits zuvor mehrere Verträge mit Meistbegünstigungsklauseln unterzeichnet. Zollkonzessionen, die Brasilien Deutschland gegenüber machte, hätten demnach auch für andere Länder Geltung. Genau dieser Punkt ließ die brasilianische Seite in Schwierigkeiten geraten. Die USA, mit denen Brasilien ebenfalls über ein Handelsabkommen beriet und die sich für liberalere Praktiken auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel aussprachen, protestierten zwangsläufig gegen einen Vertrag zur Einführung des bilateralen Verrechnungssystems mit Deutschland. Vargas gab dem Drängen der USA jedoch nicht nach und konnte dies auch nicht tun. Denn Deutschland bezog neben brasilianischem Kaffee und Kakao auch Reis, Fleisch und Leder aus Rio Grande do Sul, aus dem Nordosten und São Paulo erhielt es Baumwolle, die sich in den USA nicht absetzen ließ,⁷ sowie Tabak und Kakao aus Bahia. In Bahia beabsichtigten zudem die deutschen Firmen *Stahlunion* und *Krupp* Mangan abzubauen.⁸ Die Aussicht, in Form von Kompensationsgeschäften Rohstoffe, insbesondere Baumwolle, gegen deutsches Kriegsgeschütz (für Heer und Marine) einzutauschen, stellte für die brasilianische

² Memorandum Nr. 1000, brasilianische Gesandtschaft in Berlin an MRE, 13.6.1934; Schreiben EC/548/811 (81)(24), Botschafter Felix de Barros Cavalcanti de Lacerda, geschäftsführender Außenminister, an das Finanzministerium, Rio de Janeiro, 19.6.1934; Memorandum J. Nr. 1000 II/34, deutsche Gesandtschaft, 25.6.1934; Schreiben Nr. 201, Oswaldo Aranha an Botschafter Cavalcanti de Lacerda, Interims-Außenminister, Rio de Janeiro, 27.6.1934, AHI, Lata 1820, Maços 17306 bis 17322.

³ Memorandum J. Nr. 1000 II/34, Deutsche Gesandtschaft an das Außenministerium, 25.6.1934, ebd.

⁴ Gutachten des Departamento Nacional da Indústria e Comércio, a) J. M. Lacerda, Generaldirektor, Rio de Janeiro, 31.7.1934, Anhang zur Mitteilung Nr. 8.451–934 des Arbeitsministeriums, Rio de Janeiro, 8.8.1934, AHI, Lata 1820, Maços 17306 bis 17322.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ Brief von Getúlio Vargas an Oswaldo Aranha, Rio de Janeiro, 30.10.1934, Dokument 43B, Band XVI, AGV.

⁸ Memorandum, o. J., AHI, Lata 726, Maço 10438.

Seite einen großen Anreiz dar. Denn dem Land fehlten aufgrund der gesunkenen Kaffeefuhren vor allem die notwendigen Devisen für seine Rüstungsvorhaben.

Begünstigt wurde die deutsche Handelsoffensive durch die Devisenknappheit, die in ganz Lateinamerika herrschte. Zwar protestierte die deutsche Regierung (im Oktober 1934) gegen die Meistbegünstigungsklausel in dem Handelsabkommen von 1925 zwischen Brasilien und den USA; das Deutsche Reich selbst konnte gleichzeitig jedoch aufgrund der wirtschaftlichen Situation Lateinamerikas Kompensationsverträge durchsetzen. Solche Verträge wurden mit Brasilien, Venezuela, Kolumbien, Peru, Ekuador, Nicaragua, Guatemala und El Salvador abgeschlossen. Die ersten Erfolge seiner Handelsoffensive konnte Deutschland schon bald verbuchen. Die Exporte Venezuelas nach Deutschland beliefen sich allein in der ersten Hälfte des Jahres 1935 auf 5,8 Mio. Bolívar und lagen damit weitaus höher als im gesamten Jahr 1934; die Importe aus Deutschland machten im ersten Halbjahr 1935 8,4 Mio. Bolívar aus – gegenüber 11,2 Mio. Bolívar im gesamten Vorjahr.⁹ Diese Entwicklung zeigte sich in allen Ländern, die die künstliche Verrechnungseinheit ASKI-Mark akzeptiert hatten. Die Ausfuhren Perus nach Deutschland stiegen von 27,7 Mio. Soles in den Monaten April bis November 1934 auf 31 Mio. Soles in der gleichen Zeitspanne des Jahres 1935, während sich die peruanischen Einfuhren aus Deutschland von 9,4 Mio. Soles auf 18,5 Mio. Soles erhöhten.¹⁰ Auch mit Nicaragua nahm der Handel zu. Im Außenhandel mit Guatemala gingen zwar die guatemalteckischen Ausfuhren nach Deutschland von US\$ 5,4 Mio. im Jahre 1934 auf US\$ 2,7 Mio. im Jahre 1935 zurück; die Einfuhren Guatemalas aus Deutschland stiegen aber innerhalb nur eines Jahres rasant an, und zwar von US\$ 930.542 auf US\$ 2,1 Mio.¹¹ Der deutsche Anteil an den brasilianischen Exporten wuchs von 13,3 % im Jahre 1934 auf 16,5 % im Jahre 1935, der deutsche Anteil an den brasilianischen Importen erhöhte sich in derselben Periode noch stärker, von 14,02 % auf 20,44 %.¹² Für die Länder Lateinamerikas war der auf dem ASKI-Verrechnungssystem basierende Handel offensichtlich von Vorteil, da sie jetzt Industrieprodukte importieren konnten, ohne ihre Devisenbestände antasten zu müssen. Größter Nutznießer dieses Systems war jedoch Deutschland; es konnte nicht nur die von ihm benötigten Rohstoffe und Agrarprodukte beziehen, sondern auch neue Märkte für seine Industrieprodukte erschließen und damit wiederum die wirtschaftliche Position der USA und Großbritanniens schwächen. Der Anteil Großbritanniens an den brasilianischen Importen sank von 17,14 % im Jahre 1934 auf 12,43 % im Jahre 1935.¹³ In einem verbalen Memorandum der amerikanischen Botschaft an das Itamaraty wurde eine 1935 durchgeführte Analyse amerikanischer Exporte erwähnt, die gezeigt habe, dass das ASKI-System

⁹ *The Financial Times*, London, 6.4.1936, AHI, Lata 726, Maço 10438.

¹⁰ Ebd.

¹¹ *Le Petit Parisien*, Paris, 14.6.1936.

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

sich auf alle Bereiche des amerikanischen Exportes auswirke.¹⁴ Diese Entwicklung wurde als „alarmierend“ empfunden.¹⁵

1936 setzte die Regierung Vargas das amerikanische Außenministerium mittels eines *Aide-memoire* von der Erneuerung des Kompensationsvertrages mit Deutschland in Kenntnis. Die amerikanische Regierung erwiderte hierauf, dass sie diesen bilateralen Austausch zwischen Brasilien und Deutschland für „schädlich“ und „nachteilig“ halte, da er Restriktionen und Diskriminierungen enthalte, welche die von den USA angestrebte Ausdehnung des internationalen Handels behinderten.¹⁶ Aber auch dieses Mal gab Vargas dem Drängen der USA nicht nach. Obgleich die USA 1935 mit Brasilien einen Handelsvertrag abgeschlossen hatten, dessen Meistbegünstigungsklausel für ihre Interessen äußerst vorteilhaft war, setzten sie Brasilien weiterhin unter Druck. Der amerikanische Außenminister Cordell Hull erklärte, dass die amerikanische Regierung „im Prinzip“ keine Einwände gegen einen Vertrag zwischen Brasilien und Deutschland habe, solange ihm liberale „Grundsätze“ zugrunde lägen.¹⁷ Die amerikanische Regierung unterstütze jedoch keine ASKI-Kompensationsgeschäfte, da dadurch amerikanische Produkte vom brasilianischen Markt verdrängt würden.¹⁸ Hinter dieser Haltung der amerikanischen Regierung stand maßgeblich die Meinung des amerikanischen Botschafters in Rio de Janeiro, Hugh Gibson, der sein Außenministerium alarmiert hatte: Nach seiner Einschätzung würde das Zustandekommen des Handelsvertrages den wirtschaftlichen Erfolg noch verstärken, den Deutschland auf Kosten amerikanischer Interessen bereits erzielt habe.¹⁹ Gibson war der Ansicht, Deutschland „nehme in relativ kurzer Zeit an Stelle der USA die führende Position auf dem Weltmarkt ein, so dass nordamerikanische Firmen sich nicht länger auf dem brasilianischen Markt halten können“.²⁰ Der ASKI-Kompensationsvertrag hatte in der Tat zur Folge, dass Deutschland die USA in ihrer Rolle als führender Handelspartner Brasiliens ablöste. Der deutsche Anteil an den brasilianischen Importen stieg von 14,02 % im Jahre 1934 auf 25 % im Jahre 1938, der Anteil der USA erhöhte sich trotz des Handelsabkommens mit Brasilien lediglich von 23,67 % auf 24,02 %. Der Anteil Großbritanniens an den brasilianischen Einfuhren sank von 17,14 % auf 10,04 % und lag damit noch unter der Argentinien (11,08 %).²¹

¹⁴ Memorandum, Botschaft der USA, Rio de Janeiro, 16.8.1936, AHI, Lata 726, Maço 10438.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ *Aide-Memoire* der amerikanischen Botschaft an das Itamaraty, Rio de Janeiro, 2.6.1936, AHI, Lata 726, Maço 10438.

¹⁷ Telegramm von Cordell Hull an Scoteen, Washington, 24.4.1937, in: *Papers Relating to the Foreign Relations of the United States*, 1936, S. 256.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Telegramm des amerikanischen Botschafters in Rio de Janeiro, Hugh, an Cordell Hull, Rio de Janeiro, 1.6.1936, in: *Papers Relating to the Foreign Relations of the United States*, 1936, S. 261.

²⁰ Ebd.

²¹ Niemayer, o. J., S. 142.

Neben dem Kompensationsvertrag haben auch noch andere Faktoren dazu beigetragen, dass Deutschland eine führende Rolle im brasilianischen Markt erreichen konnte. Ein Faktor waren die guten Beziehungen, die Deutschland zu Brasilien hatte, wo 100.000 Reichsdeutsche und 800.000 Volksdeutsche ungefähr 3 % der Bevölkerung ausmachten (etwas mehr als 30 Mio. in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre) und somit einen wichtigen Absatzmarkt bildeten. Viele besaßen traditionelle, solide Unternehmen, mit denen sie aktiv am brasilianischen Wirtschaftsleben und Handel teilnahmen. Die Deutschen, die damals nahezu den gesamten Luftverkehr Brasiliens beherrschten, hatten 1927 die ersten Luftlinien als Tochtergesellschaften der *Lufthansa* gegründet, die *Condor* und die *Viação Aérea Riograndense* (VARIG). Deutschbrasilianer gründeten 1934 mit Unterstützung von São Paulo und Goiás die VASP.²² Weder Großbritannien noch die USA hatten in Brasilien derartige Stützen; allerdings bot auch kein anderes Land den Brasilianern vergleichbare Vorteile wie Deutschland. Großbritannien versuchte sogar, die Einfuhr brasilianischer Waren zu behindern, indem es den Waren aus seinen eigenen Kolonien Vorzugstarife (*imperial preference*) einräumte. Die USA waren lediglich an Geschäften interessiert, die einen schnellen Kapitalrückfluss versprachen, während sie ihre Gewinne bei Banken in New York anlegten. Deutschland war die einzige Macht, die beim Warenexport längere Zahlungsziele einräumte, von einem Jahr bis zu fünf Jahren, jährlich Kredite gewährte und darüber hinaus durch ihre Wirtschaftspolitik der brasilianischen Industrie zu neuem Aufschwung verhalf. Deutschland war für Brasilien als Handelspartner ideal, da es immer mehr und vielfältigere brasilianische Waren einfuhrte (was bei Großbritannien nicht der Fall war) und sich nicht nur (wie im Falle der USA) auf den Import von Kaffee und Kakao beschränkte. Brasilien erhielt damit die Möglichkeit, sich neue Absatzmärkte zu erobern und seine Abhängigkeit vom nordamerikanischen Markt zu vermindern. Deutschland wurde nicht nur zum wichtigsten Absatzmarkt für brasilianischen Kaffee, Kakao und Holz (nach Argentinien), sondern auch Hauptimporteur von Fellen, Leder, Kautschuk, Apfelsinen, Tabak und Baumwolle. Baumwolle, welche die USA selbst produzierten und daher nicht einfuhrten, stieg bei den von Brasilien exportierten pflanzlichen Rohstoffen zwischen 1932 und 1936 vom neunten auf den zweiten Platz auf.²³ Der brasilianische Anteil deutscher Baumwollimporte stieg von weniger als 1 % in den Jahren 1932–1934 auf 27 % im Jahre 1935 und auf 32 % im Jahre 1938; der Anteil der USA an den deutschen Importen von Baumwolle, der bis zum Jahre 1933 noch 78 % betragen hatte, fiel 1934 auf unter 60 % und 1935 auf nahezu 24 %. Dies bedeutete für die USA einen Verlust von US\$ 20 Mio.²⁴ Einem Bericht der *Financial Times* zufolge lieferte Brasilien an Deutschland von Inkrafttreten des ASKI-Kompensationsvertrages bis Juni 1936 ungefähr 62.000 t Baumwolle (das war die Hälfte seiner Produktion),

²² Seitenfus, 1985, S. 98.

²³ Moniz Bandeira, 1977: S. 147–150.

²⁴ Hilton, 1977: S. 148.

1 Mio. Sack Kaffee, 18.000 t Tabak, 4.000 t Bananen und Paranüsse und 200.000 Kisten Apfelsinen.²⁵

Zu einem weiteren Anstieg der Exporte nach Deutschland kam es allerdings nicht, da Brasilien die Ausfuhren zu begrenzen suchte. Als der deutsche Geschäftsträger Werner von Levetzow 1937 beim brasilianischen Außenministerium wegen einer Verlängerung des Handelsabkommens vorsprach, machte Generalsekretär Hildebrando Accioly zur Bedingung, dass der Export von Baumwolle gegen *Verrechnungsmark* in den folgenden zwölf Monaten 62.000 t nicht überschreiten dürfe. Diese Einschränkung war gekoppelt an die Bedingung, dass die deutsche Reichsregierung Einfuhrgenehmigungen für Kaffee und andere brasilianische Produkte nur in einem bestimmten Umfang erteile. So sollten höchstens 1,1 Mio. Sack Kaffee à 60 Kilo, 18.000 t Tabakblätter, 10.000 t Gefrierfleisch, 200.000 Kisten Apfelsinen, 4.000 t Bananen sowie 4.000 t Paranüsse eingeführt werden. Ebenso sollten die Exporte von Kakao, Matete, Leder, Wolle und Mineralien nach Deutschland begrenzt werden.²⁶ Denn Berichten der *Associated Press* zufolge hatte Brasilien den Verdacht, dass Deutschland – entsprechend einem Vorschlag, den Gustav Schloderer in einer Sondermission vom Reichs-Wirtschaftsministerium an die Regierung Vargas richtete – die Einfuhr von brasilianischen Agrarprodukten und Rohstoffen aus Brasilien erhöhen wolle, um „an geeigneten Stellen Europas große Warenlager errichten zu können, welche die Versorgung des Landes bei einem möglichen Kriegsausbruch gewährleisten.“²⁷ Dieser Verdacht Brasiliens war durchaus berechtigt, denn der sich bereits auf Südamerika ausdehnende Handelskrieg deutete auf eine militärische Auseinandersetzung hin. In dieser Situation wollte Deutschland zumindest wieder auf die Position gelangen, auf der es sich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges befunden hatte. Damals machte der deutsche Anteil an den lateinamerikanischen Importen 16,2 % aus,²⁸ im Vergleich zu lediglich noch 15,1 % im Jahre 1937. Zwischen 1913 und 1937 erhöhte sich der Anteil der USA an den Gesamtexporten nach Südamerika von 24,1 % auf 33, 6 %, meistens zulasten Deutschlands und Großbritanniens.²⁹ Deutschland hatte nicht nur seine Rohstoffquellen und seine führende Position auf den Weltmärkten verloren, sondern war auch seiner Reserven an Eisenerz und Kohle beraubt, sodass es sich zu einem Vorstoß auf die Märkte der Balkanstaaten und Südamerikas gezwungen sah. Für diesen Vorstoß bediente sich Deutschland der ASKI-Kompensationsgeschäfte, die von deutscher Seite nicht als unrechtmäßige Mittel im Wett-

²⁵ *The Financial Times*, 27.6.1936, Anhang zum Dienstlichen Schreiben Nr. 209 der brasilianischen Botschaft in London an das brasilianische Außenministerium, 27.6.1936, AHI, Lata 726, Maço 10438.

²⁶ Entwurf einer Note, Hildebrando Accioly, Generalsekretär des MRE, an den deutschen Geschäftsträger, Werner von Levetzow, Rio de Janeiro, 30.9.1937, ebd.

²⁷ *La Nación*, Buenos Aires, 23.3.1937, Anhang zum Schreiben Nr. 165, Jose Bonifácio de Andrade e Silva a Mario de Pimentel Brandão, Interims-Außenminister, Buenos Aires, 24.3.1937, Ebd.

²⁸ Rede des Geschäftsträgers der Deutschen Botschaft in Washington, Wilhelm Tannenberg, vom 23.4.1939 in der Universität Fordham, Anhang zum Schreiben Nr. 209, Brasilianische Botschaft in Washington an Außenminister Oswaldo Aranha, 18.5.1938, AHI, Lata 726, Maço 10438.

²⁹ Ebd.

bewerb mit anderen Handelspartnern angesehen wurden. Die Regierung in Washington hatte mit der Abwertung des Dollars bereits etwas Ähnliches getan.³⁰

Zweifelsohne liefen die deutsch-brasilianischen Kompensationsgeschäfte den Interessen der USA und Großbritanniens zuwider, die mit Deutschland und Brasilien auf verschiedenen Märkten konkurrierten. Dank der Kompensationsgeschäfte war es Brasilien und Deutschland möglich, trotz extremer Devisenknappheit den Handel auszuweiten und die benötigten Importgüter zu erwerben. Mit Einfuhren aus Brasilien konnte Deutschland seinen Bedarf an Baumwolle, anderen Rohstoffen und Nahrungsmitteln decken, der nach dem Anschluss Österreichs und dem Übergriff auf die Tschechoslowakei ständig stieg. Brasilien erhielt dafür militärische Ausrüstungen wie Geschütze, Panzer und Torpedos. Diese Ausrüstungen, welche die USA und Großbritannien nicht liefern konnten oder wollten, benötigte Brasilien zur Modernisierung und Aufrüstung seines Heeres und der Marine. Die ständige Ausweitung des Handels zwischen Brasilien und Deutschland blieb nicht ohne Einfluss auf die politischen Beziehungen beider Länder. Die Regierungen in Berlin und Rio de Janeiro beschlossen, ihre diplomatischen Vertretungen 1936 in den Rang von Botschaften zu erheben. Der Diplomat José Joaquim Moniz de Aragão, schon seit Mitte 1936 Gesandter in Berlin, wurde zum neuen brasilianischen Botschafter. Karl Ritter, der im Auswärtigen Amt für Wirtschaftsfragen zuständig war, wurde deutscher Botschafter in Rio de Janeiro. Deutschland und später auch Italien schlugen Brasilien vor, dem Antikominternpakt (Achse Berlin-Rom-Tokio) beizutreten.³¹ Darüber hinaus versprach Deutschland Brasilien jegliche Unterstützung beim Ausbau seiner Wirtschaft und der Verstärkung seiner Armee. Die Unternehmen *Stahlunion*, *Siemens*, *Demag* und *Krupp*, die in Brasilien Eisengruben besaßen und 1937 ungefähr 60.000 t Eisenerz nach Deutschland exportierten, waren im Gegensatz zu der *United States Steel Co.* und anderen nordamerikanischen Unternehmen bereit, die Finanzierung für den Bau eines Stahlwerkes zu übernehmen. Auch für den Bau eines modernen Seehafens, eines Marine-Arsenals und einer Munitionsfabrik für leichte Waffen sagten die deutschen Firmen Investitionen zu. Einige dieser Vorhaben konnten wiederum im Rahmen der ASKI-Kompensationsgeschäfte verwirklicht werden, zum Beispiel der Bau des Marine-Arsenals auf der *Ilha das Cobras* in Rio de Janeiro. Bei anderen Vorhaben gelang dies nicht. So standen dem geplanten Bau eines Eisenhüttenwerkes viele Hindernisse entgegen. Zwar hatte *Krupp* der brasilianischen Seite zugestanden, zwei Drittel der Gesamtkosten (ungefähr 8 Mio. £) mit Verrechnungsmark zu begleichen – eine Summe, die Brasilien durch verstärkte Exporte von Kaffee und Baumwolle nach Deutschland auch leicht hätte aufbringen können –, aber es kam dennoch zu keiner Einigung.³²

Das mangelnde diplomatische Geschick des deutschen Botschafters Karl Ritter führte anlässlich des Verbotes der nationalsozialistischen Partei in Brasilien und anderer Repressalien gegen Agenten des Dritten Reiches zu schweren Unstimmigkeiten mit dem brasilianischen

³⁰ Ebd.

³¹ Seitenfus, 1985, S. 90.

³² Moniz Bandeira 1973, S. 260; Hilton 1977, S. 279; Wirth 1973, S. 79–94.

Außenminister Oswaldo Aranha. Auch die Zuspitzung der internationalen Lage und letztendlich der Druck seitens der USA verhinderten eine positive Entscheidung der hierbei zutiefst gespaltenen Regierung Vargas zugunsten der deutschen Vorhaben. Im Verlauf des Jahres 1938 verschlechterten sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien. Teile der Regierung Vargas, die den USA freundlich gesinnt waren, konnten die *Banco do Brasil* dazu bewegen, Kompensationsgeschäfte mit Deutschland nicht weiter zu unterstützen. Um die Versorgung der mit dem Anschluss Österreichs gewachsenen Bevölkerung sicherstellen zu können, suchten die Behörden des Dritten Reiches andere Handelspartner, die das System der Kompensationsgeschäfte akzeptierten, starteten gleichzeitig aber auch im ganzen Lande eine Kampagne, um den Kaffeekonsum drastisch zu senken.³³ Zum wachsenden Missverständnis zwischen beiden Ländern trugen auch die Repressalien gegen den Nazismus in Brasilien bei; wie der deutsche Geschäftsträger Werner von Levetzow bemerkte, lebten in Brasilien 3.000 Deutsche, die aktiv mit der NSDAP sympathisierten und Order erhalten hatten, in das Vaterland zurückzukehren.³⁴ Es wurde auch von Plänen des Dritten Reiches gesprochen, die drei Staaten im Süden (Rio Grande do Sul, Santa Catarina und Paraná) von dem übrigen Staatsgebiet Brasiliens trennen zu wollen, um dort ein unter der Kontrolle des Dritten Reiches stehendes *Alemanha Antártica* zu gründen.³⁵ Der brasilianische Botschafter in Berlin gab diese Information an das Itamaraty weiter, dessen Generalsekretär Cyro de Freitas Vale bei einem Besuch in Südbrasilien wahrgenommen hatte,

dass der (deutsche) Siedler in der neuen Heimat immer mehr in die Isolation gerät, und dadurch danach strebt, ein besonderes den Brasilianern überlegenes Wesen zu werden, und im Gegensatz zu ihnen über einen eisernen Willen zu leben und vorwärts zu kommen verfügt.³⁶

Zu Beginn des Krieges ordnete die Regierung Vargas die Internierung von ungefähr 1.000 Reichsdeutschen an. Diese Anzahl entsprach nur etwa 1 % der in Brasilien ansässigen Deutschen und war damit gering im Vergleich zu den Ländern Mittelamerikas, wo die Reichsdeutschen auf Druck der USA hin entweder festgenommen oder des Landes verwiesen

³³ Telegramm Nr. 82, geheim, der brasilianischen Botschaft in Berlin (Botschafter Moniz de Aragão) an MRE, 13/13.7.1938, ebd.

³⁴ Note, geheim, von C. Alves de Souza an den Generalsekretär des Itamaraty, 16.1.1939, AHI, Lata 1285, Maços 29506 und 29507.

³⁵ Brief von Karl Stemmer. Angestellter der Firma S. A. *Tubos Mannesmann*, in Montevideo, 22.5.1938. Anhang zum vertraulichen Schreiben Nr. 56, Batista Lusardo an Außenminister Oswaldo Aranha, Montevideo, 9.6.1938, AHI, Lata 1285, Maços 29504 und 29595; zu diesem Thema druckte der *Deutsche Anzeiger*, München, 6.12.1985, unter dem Titel „Hitler will Brasilien“ Auszüge einer Arbeit von Hans Steinitz, Herausgeber der Zeitschrift *Aufbau*, New York. Darin berichtete er, dass diese Ideen schon kurz vor dem Dritten Reich von etlichen Industriellen verfochten worden seien, die eine Wirtschaftskrise in Deutschland befürchteten oder die dortigen Steuergesetze umgehen wollten. Vergl. hierzu *Deutsch-Brasilianische Hefte*, Bonn 1, 1986; siehe auch Hilton, *Suástica sobre o Brasil*, 1977.

³⁶ Vertraulicher Bericht SG/SN, Cyro de Freitas Vale, Generalsekretär des MRE, an Aranha, 17.7.1939, AHI, Lata 1285, Maços 29506 und 29507.

wurden.³⁷ Trotz der in Südbrasilien verstärkt geführten nationalistischen Kampagnen wollte Vargas das Verhältnis zu Deutschland verbessern.³⁸ Im Januar 1939 ließ die *Banco do Brasil* den freien Handel mit Kompensationsmark im Rahmen der vereinbarten Kontingente wieder zu. Auf Anordnung von Vargas wies Cyro de Freitas Vale den brasilianischen Chef d'Affaires in Berlin, Themístocles da Graça Aranha, an, die Regierung in Berlin wissen zu lassen, dass die Initiative für eine erneute Benennung von Botschaftern von der Reichsregierung in Berlin auszugehen habe (Botschafter Ritter war seitens Brasiliens zur *persona non grata* erklärt worden und im Gegenzug auch Botschafter Moniz de Aragão).³⁹

Vargas Politik gegenüber Deutschland gründete sich auf starke wirtschaftliche Interessen. 1938 exportierte Brasilien Waren im Wert von 214,3 Mio. Reichsmark nach Deutschland und stand damit unter dessen Handelspartnern an sechster Stelle. Der brasilianische Exportüberschuss im Handel mit Deutschland lag 1938 mit 53,0 Mio. Reichsmark weit höher als im Vorjahr.⁴⁰ Dieser beachtliche Aktivsaldo ergab sich aufgrund der Restriktionen seitens der *Banco do Brasil* und der Erhöhung der Zolltarife, die zwar auf eine allgemeine Drosselung der Importe abzielten, aber eben auch eine Bedrohung des Handels auf der Grundlage von *Verrechnungsmark* bedeuteten.⁴¹ Trotz aller Schwierigkeiten war Brasilien 1938 Hauptimporteur deutscher Produkte. Die brasilianischen Importe aus Deutschland beliefen sich auf 161,3 Mio. Reichsmark und waren somit höher als die Einfuhren aus den USA (149,3 Mio. Reichsmark).⁴² Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im September 1939 wurden die Handelsbeziehungen zwischen Brasilien und Deutschland durch die Blockademaßnahmen Großbritanniens und Frankreichs gegen das Dritte Reich erschwert. Der Handel kam völlig zum Erliegen, als die *Banco do Brasil* keine Verrechnungsmark mehr zur Verfügung hatte, um deutsche Forderungen zu begleichen.⁴³ Zwar

³⁷ Prien 1989, S. 508.

³⁸ Zu den Auswirkungen der nationalistisch orientierten Politik Vargas auf die brasilianischen Staaten im Süden des Landes und auf die Lutherische Kirche siehe Prien 1989, S. 466–479.

³⁹ Vertrauliches Schreiben NP/16/920 (42)(81), C. de Freitas Vale, Generalsekretär des MRE, an Themístocles da Graça Aranha, brasilianischen Geschäftsträger in Berlin, Rio de Janeiro, 17.3.1939, ebd.

⁴⁰ Der Handel Deutschlands mit Brasilien, a) Sekretär Carlos Alberto Gonçalves, Anlage zum Schreiben Nr. 152, Graça Aranha an Außenminister Oswaldo Aranha, Berlin, 27.4.193, AHI, Lata 726, Maço 10438.

⁴¹ Verbalnote Nr. 631/39, Brasilianische Botschaft an das Itamaraty, Rio de Janeiro, 11.4.1939, Anlage zum Schreiben EC/SN/811(42)(81), MRE an den Direktor des Sekretariats des Conselho Federal do Comércio, Rio de Janeiro, 17.4.1939, AHI, Lata 726, Maço 10438 ebd. Eine Verbalnote ist eine diplomatische Unterlage, eine offizielle Kommunikation einer Botschaft an eine ausländische Regierung, jedoch ohne Unterschrift, und wird in der dritten Person verfasst.

⁴² Akte Nr. 979 – Deutsch-brasilianische Importe und Exporte – Stellungnahme des Botschaftsrats Carlos de Figueiredo, vorgebracht bei der Sitzung der Gemischten Kommission des Conselho Federal do Comércio am 13.12.1939, ebd., AHI, Lata 726, Maço 10438. Deutsche Zahlen und Statistiken stimmen nicht immer mit den brasilianischen Außenhandelsdaten überein.

⁴³ Mündliche Mitteilung (*Aviso verbal*) EC/643/811 (42)(81), dringlich, MRE an den Finanzminister, Rio de Janeiro, 11.10.1939; Anhang: Memorandum der Deutschen Botschaft, N. Hd. Rio de Janeiro, 11.10.1939; Mündliche Mitteilung EC/739/811 (42)(81), MRE an den Finanzminister, 30.11.1939;

schlug die deutsche Botschaft daraufhin vor, den Handel mit Brasilien auf der Grundlage von Kompensationsgeschäften wieder aufzunehmen, die Gemischte Kommission des *Conselho Federal de Comércio Exterior* machte sich den deutschen Vorschlag jedoch nicht zu eigen, sondern legte ihrer Entscheidung das Gutachten des Botschaftsrats Carlos de Figueiredo zugrunde. Die Kommission empfahl daraufhin, bei der Revision der Verträge mit Deutschland die „zahlreichen Mängel“ des Handels mit *Verrechnungsmark* zu beheben und Prinzipien wie Gleichbehandlung aller Handelspartner, internationale Arbeitsteilung, Gewährleistung des freien Handels und die Bezahlung der Transaktionen zu tatsächlichen Wechselkursen als Grundlage der Verträge festzusetzen.⁴⁴

Die Annäherung Vargas an das Dritte Reich zu Beginn des Jahres 1939 mit dem Vorschlag, Berlin möge die Initiative für einen Austausch von Botschaftern ergreifen, war nicht allein auf wirtschaftliche Interessen begründet. Vargas brauchte Deutschland, um beim geplanten Bau eines Stahlwerks Druck auf die USA ausüben zu können. Da weder die *United States Steel* noch andere nordamerikanische Firmen in Brasilien investieren wollten, befürchtete der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt, es könne zu einem Vertragsabschluss mit der deutschen Firma *Krupp* kommen. Dies wiederum könne die faschistische Fraktion der Regierung Vargas stärken sowie für viele Jahre die deutsche Herrschaft über das wirtschaftliche und militärische Leben des strategisch bedeutendsten Landes Südamerikas ermöglichen.⁴⁵ Da die brasilianischen Streitkräfte mit dem Dritten Reich sympathisierten, bestünde die Möglichkeit, dass sich der Krieg auch auf den amerikanischen Kontinent ausweite. Da Hitlers Streitkräfte bereits Nordafrika besetzt hielten, könnten sie bei einem Angriff der USA den Südatlantik überqueren. Um von Brasilien die Genehmigung zur Errichtung von Militärstützpunkten entlang seiner Küste zu erlangen, gewährte Präsident Franklin Roosevelt (1933–1945) 1940 einen Kredit von US\$ 20 Mio. für den Bau des größten Stahlwerkes Lateinamerikas.⁴⁶ Das von Vargas gegründete Staatsunternehmen *Companhia Siderúrgica Nacional* sollte das Werk in Volta Redonda im Bundesstaat Rio de Janeiro errichten und damit die Grundpfeiler für Brasiliens Industrialisierung setzen. Die Beziehungen zu Deutschland hatten offensichtlich die brasilianische Verhandlungsposition gegenüber den USA gestärkt und dazu beigetragen, dass Brasilien in dieser Zwangssituation seine eigenen wirtschaftlichen Entwicklungsziele verfolgen konnte.

Die Vorbereitungen der USA für einen erneuten Kriegseintritt in Europa waren bereits in Gange. Der brasilianische Botschafter in Washington, Carlos Martins, sah voraus, dass „in naher Zukunft [...] ein Krieg, einem Kreuzzug ähnlich, die Amerikaner in die

Anlage: mündliche Note WF2 Nr. 1 vom 22.11.1939, Deutsche Botschaft an MRE, ebd., AHI, Lata 726, Maço 10438.

⁴⁴ Akte Nr. 979 Deutsch-brasilianische Importe und Exporte – Stellungnahme des Botschaftsrats Carlos de Figueiredo, vorgebracht bei der Sitzung der Gemischten Kommission des *Conselho Federal do Comércio* am 13.12.1939, ebd., AHI, Lata 726, Maço 10438.

⁴⁵ Moniz Bandeira 1973, S. 270.

⁴⁶ Moniz Bandeira 1973, S. 265–274; Wirth 1973, S. 95–103.

Alte Welt bringen wird, mit der Parole, Europa vom deutschen Joch zu befreien“.⁴⁷ Vargas wusste, dass Brasilien keine andere Wahl hatte, als mit den USA in den Krieg einzutreten, wie bereits schon einmal 1917 – eine Alternativlosigkeit, die sich aus Brasiliens geopolitischem Schicksal, die strategisch wichtigste Position im Südatlantik innezuhaben, ebenso ergab wie aus seiner Abhängigkeit vom amerikanischen Markt, die durch die britische Seeblockade und den damit verbundenen nahezu vollständigen Abbruch der Handelsbeziehungen zu Deutschland zu einer praktisch absoluten Abhängigkeit wurde. Brasilien musste daher zwangsläufig auch auf die Lieferung von Kriegsgerät verzichten, das 1937 bei *Krupp* in Auftrag gegeben worden war. Gegen diese Zwangsmaßnahme protestierte Vargas mit einer leidenschaftlichen Rede, „in Verteidigung des uns zustehenden Grundrechtes, für unsere eigene Sicherheit zu sorgen und uns von der Vorherrschaft zu befreien, welche die Großmächte gegenüber den kleineren, unbewaffneten Ländern ausüben“.⁴⁸ Nach Vermittlungsbemühungen Washingtons gab die britische Regierung schließlich doch das Frachtschiff *Siqueira Campos* frei. Gleichzeitig kündigte sie jedoch an, dass sie die *Bagé*, ein zweites Schiff, das *Kruppsche* Waffen für Brasilien transportierte, nicht die Blockade durchbrechen lassen würde; die *Bagé* musste in Lissabon entladen und die Waffen dort auf Lager genommen werden. Diese Haltung der britischen Regierung erwiderte der brasilianische Kriegsminister General *Eurico Dutra*, Sympathisant des Dritten Reichs, mit der Forderung nach Vergeltungsmaßnahmen, wie beispielsweise den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien. Unterdessen musste sich Brasilien freilich immer mehr dem Druck beugen, sich an den Kriegsvorbereitungen der USA zu beteiligen. Im Laufe des Jahres 1941 verpflichtete sich Brasilien, den USA Luft- und Seestützpunkte an der Atlantikküste zu verpachten. Dahinter stand seitens der nordamerikanischen Militärs die Drohung einer Invasion im brasilianischen Nordosten, um sich gegebenenfalls mit Gewalt in den Besitz der Region zu bringen, die aufgrund ihrer Lage gegenüber Afrika als strategisch wichtig für die Verteidigung des Kontinents erachtet wurde.⁴⁹

Für Brasilien wurde es immer schwieriger, seine Neutralität zu wahren, besonders nachdem der japanische Angriff auf den amerikanischen Stützpunkt Pearl Harbour vom 7. Dezember 1941 Präsident Roosevelt den erhofften Anlass bot, den Widerstand der Isolationisten zu brechen und den offenen Kriegseintritt in Europa an der Seite Großbritanniens zu rechtfertigen. General *Eurico Dutra*, Generalstabschef *Pedro Aurélio de Góes Monteiro* und viele andere verteidigten jedoch weiterhin die brasilianische Neutralität. Als Zeichen der Solidarität mit den USA sah sich Brasilien nach dem Angriff auf Pearl Harbour jedoch gezwungen, 1942 die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen

⁴⁷ Brief von Carlos Martins, brasilianischer Botschafter in Washington an Vargas, Washington, 18.6.1940, Dokument Nr. 97, Bd. 33, AGV.

⁴⁸ Geheimer Bericht Nr. 6 Exemplar Nr. 1 „Para o conhecimento dos Senhores Generais“, an *Eurico Gaspar Dutra*, Dokument Nr. 16, Bd. 35, AGV.

⁴⁹ Bericht des Brigadegenerals *Lehmann W. Miller*, Chef der amerikanischen Militärmission in Brasilien, über den Stand der Projekte zur Verteidigung der Hemisphäre, 8.8.1941, Dokument Nr. 5, Bd. 36, AGV.

zu den Achsenmächten abubrechen. Deutschland bewertete diesen Schritt „als eine Art latenter Kriegserklärung“, aus der leicht ein tatsächlicher Krieg entstehen könne, wie es Botschafter Kurt Prüffer in einem privaten Brief an Außenminister Oswaldo Aranha warrend formuliert hatte.⁵⁰ Tatsächlich begannen deutsche und italienische U-Boote brasilianische Handelsschiffe anzugreifen; zwischen Februar und August 1942 wurden etwa 20 brasilianische Handelsschiffe versenkt. Die öffentliche Meinung Brasiliens reagierte hierauf mit heftiger Empörung und Protesten. Trotz des fortdauernden Widerstandes der Generäle Eurico Dutra und Góes Monteiro sah sich die Regierung Vargas jetzt genötigt, die Neutralität aufzugeben und den Kriegszustand formal zu erklären, der *de facto* schon bestanden hatte. Die Kriegserklärung an Italien und Deutschland, nicht aber an Japan, das keine brasilianischen Schiffe angegriffen hatte, machte deutlich, dass Brasilien nicht beabsichtigte, sich unmittelbar an den Feindseligkeiten zu beteiligen; auf diese Weise sollte auch deutlich werden, dass der brasilianische Entschluss zur Kriegserklärung nicht aus Solidarität mit den USA erfolgt war, sondern wegen der deutschen und italienischen Angriffe auf brasilianische Schiffe. Allerdings kam die Regierung Vargas nunmehr nicht umhin, sich an Maßnahmen des Wirtschaftskrieges zu beteiligen, obwohl dies den mannigfaltigen Interessen der brasilianischen Wirtschaft entgegenlief. Brasilien übernahm die von Großbritannien und den USA – wie bereit schon 1917–1918 – festgelegte *Schwarze Liste*, aufgrund derer deutsche Investitionen in Brasilien enteignet werden konnten. Die brasilianische Regierung beschoss die Beschlagnahme von 16 deutschen Schiffen, die in brasilianischen Häfen vor Anker lagen – andere Schiffe entkamen oder versenkten sich selbst. Außerdem wurde der Vertrag mit *Krupp* gekündigt, die italienische Fluggesellschaft *LATI* und die deutsche *Condor*, eine Tochtergesellschaft der *Lufthansa*, verloren ihre Flug- und Landrechte, mehrere Banken (*Banco Alemão Transatlântico*, *Banco Germânico da América do Sul*, *Banco Francês e Italiano*) mussten liquidiert werden und es kam zur Nationalisierung vieler deutscher Unternehmen sowie zur Konfiszierung wertvoller Gebäude aus deutschem Besitz in Rio de Janeiro. Durch die Entsendung einer dem V. amerikanischen Heereskorps eingegliederten eigenen Expeditionstruppe auf die italienischen Schlachtfelder wollte die brasilianische Regierung deutlich machen, dass sie gewillt war, die Beteiligung ihres Landes an dem Konflikt bis zur letzten Konsequenz fortzuführen. Dahinter stand sicher auch das Ziel, modernere Waffen für das brasilianische Heer zu erhalten und auf die zukünftigen Friedensverhandlungen Einfluss nehmen zu können.

⁵⁰ Geheime Mitteilung Kurt Prüffers an Wilhelm Strasse, Rio de Janeiro, 16.1.1942, in: Seitenfus 1985, S. 376–460.

Wachstumsmarkt Brasilien

Der deutsche Wirtschafts- und Handelsbeitrag in
Geschichte und Gegenwart

Moniz Bandeira, L.A.

2013, XXIX, 247 S. 1 Abb., Hardcover

ISBN: 978-3-658-02201-3